



Abend -

Zeitung.

35.

Mittwoch, am 11. Februar, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Fanny an einen Schmetterling.

Frühlingsbote, Schmetterling!
Sanft wie Zephrs lindes Wehen
Schmeichelnd wie der Liebe Flehen,
Flatterst du mit leichtem Sinn
Durch die Blumenwelt dahin.

Frühlingsbote, Schmetterling!
Mit des Schmeichels süßem Rosen
Gaukelst du um junge Rosen,
Wendest dann mit Mannersinn
Dich zu andern Blümchen hin.

Frühlingsbote, Schmetterling!
Ist dein ganzes Leben Scherz?
Fesselt nichts dein kleines Herz? —
O so nenne nicht die Triebe
Deiner Flatterseele: „Liebe.“

Frühlingsbote, Schmetterling!
Bunter Wechsel scheint dein Ziel
Aber grausam ist dies Spiel.
Ach, ein Schmetterling, wie du,
Nahm mir tändelnd meine Ruh.

E. S.

Aus dem Leben der verewigten Prinzessin Char-
lotte, Herzogin von Coburg.

(Beschluß.)

Die für die hohen Vermählten ausgesetzten Sum-
men waren 50000 L. jährlich, 60000 L. zur Einrich-

tung und 10000 L. jährlich zum freien Gebrauch der
Prinzessin, nebst einem prachtvollen Schmuck. Cla-
remont wurde von der Nation als Wohnsitz für das
fürstliche Paar gekauft. Dies alles öffnete ihnen die
glücklichste Aussicht. Der Prinz war ein höchstlie-
benswürdiger Mann und zärtlicher Gatte. Der
Prinzessin Liebe zu dem Auserwählten ihres Her-
zens wuchs mit jedem Tage. Ihre Zeit widmeten
sie dem glücklichen Genuß eines thätigen Privat-
lebens. Sie waren fast immer beisammen, ritten
mit einander aus, besuchten vereint die benachbar-
ten Hütten, und unterstützten mit einander die sie
umgebenden Landbewohner. Sie schienen ganz für
das wahre unveränderte Glück des eheligen Lebens
geschaffen zu seyn. Selten verließen sie Claremont
und kamen nur nach London, wenn öffentliche Ver-
anlassungen ihre Gegenwart erforderten. In ihrer
Wohnung waren sie immer ganz in dem Sinn flei-
ßiger und gebildeter Menschen beschäftigt. Die
Morgenzeit gehörte vorzüglich den Übungen und
Beschäftigungen in der freien Luft. Nach der Mit-
tagstafel studirte der Prinz englisch oder half der
Prinzessin, wenn sie die benachbarten Gegenden
nach der Natur zeichnete; die Abende wurden ge-
wöhnlich mit Musik beschloffen und so verfloffen die
Stunden in Segen, welche ein großer Theil der
vornehmen Wäflinge in Unsegen verpraßt. Wir
mögen nicht in die traurigen Schilderungen der un-
glücklichen Krankheit eingehen, welche uns mit Ei-
nem Schlag zwei Monarchen raubte. — Sie sind

allgemein bekannt, weil sie allgemein beweint worden sind.

Für Nelson's Tod gab es Trost, er war ein großer Geist, welcher uns erst verließ, als er seine ruhmvolle Bahn geendet hatte; er endete als glorreicher Sieger beim Donner der Kanonen. Seine Größe war durch alle Staffeln irdischen Ruhms gegangen. Wie die Halbgötter der Alten, für welche man den Scheiterhaufen auf den Bergen entzündete, vollendete er sein Werk, ehe er sich selbst der strahlenden Vernichtung Preis gab. Er fühlte die Berührung des Todes nur, um sich aufzuschwingen zur Unsterblichkeit des Ruhms. Aber dieses schöne, liebe Wesen lebte nur in der Verheißung. Ihre freundliche Güte, ihre Schönheit, ihr patriotischer Geist ging über uns auf, wie der Schimmer der Purpurwolken an einem schönen Sommermorgen, der sich bald in Dämmerheit und Kälte verwandelt, wie die Gestalten eines entzückenden Traumes, welche uns durch die Gefilde der Hoffnung und Liebe geleiten, und dann plötzlich in Nichts versinken.

H.

Der Flibustier.

(Fortsetzung.)

Der neue Morgen beleuchtete die Raubarmada, die in die Mündung des Chagers einlief. Entzückt, daß hier der Sieg so schnell entschieden worden, eilte Morgan in das Kastell, und nachdem er an Brodelys Schmerzlager gebührend gelobt und bedauert, winkte er Montbars in ein einsames Gemach und begann mit gewinnender Verbindlichkeit: Ihr seyd sehr stolz, junger Mann, daß Ihr, auf des Vaters Ruhm verzichtend, ihn durch eigne Thaten überstrahlen wollt. Des Heerführers Pflicht ist es, das dankbar anzuerkennen, was für des Ganzen Heil ihr gethan, und noch thun sollt. Ich erkenne Euch zu Brodelys Nachfolger, und da der neue Admiral jetzt, wo der Landzug beginnt, wenig zu gebieten haben würde, so habe ich Euch zu einem andern großen Unternehmen ausersehen, das weniger des Kriegers Muth als seine kluge Besonnenheit in Anspruch nimmt. Zu Panama hat man bereits unsers Zuges großen Zweck erkundet, und eine starke Macht versammelt der Oberstatthalter gegen uns. Nun liegt mir alles daran, genau die Stimmung der Einwohner und die Vertheidigungsanstalten zu erfahren, die gegen uns getroffen werden, dazu brauche ich einen Mann, der so klug und treu

als muthig ist, und Euch hab' ich erlesen. Mich? stotterte Montbars, dem das angetragne Spionamt in der tiefsten Brust zuwider war. Ihr vergeßt, mein Feldherr, daß dazu, außer den angerühmten Eigenschaften auch noch die Erfahrung gehört, die mir in diesem Handwerk gänzlich mangelt. Ihr habt etwas, das sie reich ersetzt, unterbrach ihn Morgan. Ihr seyd, so viel ich wahrgenommen, dem Eigennuz ganz unzugänglich, und meine besten Leute sind doch im Grunde feile Seelen, freilich nur feil um hohen Preis, aber wenn sie einmal zu der Ueberzeugung gelangen, daß bei den Spaniern mehr zu verdienen ist, als bei mir, so sind sie im Stande mich sammt der Armada an das Messer zu liefern. — Wenn es so mit Euch steht, so bedaur' ich Euch herzlich, sprach Montbars, dem es nun erst mit Schauer ganz klar wurde, in wessen Bündniß er getreten war. — Die wenigen aber, fuhr Morgan mit kalter Berechnung fort, für die ich allenfalls bürgen wollte, tragen auf ihrem Gesicht den Stempel des langgeübten Handwerks, der kein großes Zutrauen einflößt. Euer Antlitz ist noch rein. Höchstens spricht die wilde Kampflust aus ihm, die nichts verdirbt; doch der andern bösen Geister Krallen haben noch keine Furchen hineingezogen, drum seyd Ihr allein dazu tauglich. — Wie? brach Montbars, sich vergessend, los. Mit den Zügen, die Gott auf mein Gesicht geprägt, und die selbst unter Euch mein besseres Ich rein zu erhalten gewußt, soll ich andere betrügen und verderben? Nein, Morgan, und sind es auch Spanier, das thue ich nicht. — Ihr werdet mir es schon zu Gefallen thun, Herr Admiral, sprach Morgan mit ironischer Höflichkeit, ich bin es gewohnt, daß man mir gehorcht, und weiß auch im Nothfall den Gehorsam zu erzwingen, den ihr mir zugeschworen. — Als ehrlicher Soldat, doch nicht als Spürhund, habe ich Euch geschworen, brauste Montbars auf. Ein für allemal, ich thue es nicht. Da verzogen sich Morgans Lippen zu einem scheußlichen sardonischen Lächeln, und ein Mörderblick aus seinen Augen fiel so stechend auf Montbars, daß diesem das Blut in den Adern verrann. Laßt uns leise reden, flüsterte er ihm grimmig zu, damit nicht meine Flibustier draußen den Ehrensgecken hören und auslachen. Habt Ihr vergessen, welcher Junst Ihr angehört, und wer der Morgan ist? Kennt Ihr den nicht? Wollt Ihr ihn kennen lernen, Kind, das widerrath' ich doch. Wir sind allein und wollen keine lange galante Conversation mit einander führen. Daß ich Euch von Dienstes

wegen nicht zwingen kann, Eure Haut nach Panama feilzutragen, weiß ich recht gut, aber zwingen kann ich Euch dennoch. Entweder Ihr sagt Ja und empfangt hier die nöthige Instruction und die Papiere die Euch dort legitimiren, und reiset noch in dieser Stunde ab; oder Ihr sagt nein, und in Eurem und Eures Oheims Gepäcke lasse ich durch meine Leute Kostbarkeiten finden, die Ihr von des Kastelles Beute gestohlen haben müßt. Ich stelle Euch vor Gericht; daß sich darob der alte wilde Laureau gegen mich vergessen wird, kann Euer Scharfsinn leicht ermessen. Ihn lasse ich dann erschießen, und Euch als Dieb des Gemeingutes maroniren. Jetzt wählt. Eine Sekunde stand Montbars erstarrt über den vollendeten Teufel, dann riß er in rascher Wallung den Dolch von der Hüfte, und führte damit einen kräftigen Stoß auf Morgans Brust. Doch der Stahl zersprang, und lächelnd sprach Morgan: Ihr wußtet nicht, daß ich unter dem Kleide einen Panzer trage. Ich will Euch auch dies Attentat verzeihn, weil ich Euch brauche, doch jetzt gehöret, und vergeßt nicht, daß Eures Oheims Leben für Eure Treue bürgt. Von der Beschämung über die begangene Unritterlichkeit, und Morgans Großmuth durchbebt, in seines Herzens tiefsten Tiefen zerstört, und mit sich selbst zerfallen, empfing Montbars jetzt die Papiere aus des Feldherrn Händen, und betäubt stürzte er fort.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedanken von Swift.

Sehr wenige Menschen leben eigentlich in der Gegenwart; alle legen es darauf an, in einer andern Zeit zu leben.

Der Ehrgeiz verleitet die Menschen oft zu den niedrigsten Handlungen. Sie klimmen und kriechen zu gleicher Zeit.

Was ist das Zeichen, wodurch das wahre Genie sich verkündet? Daß alle Thoren sich gegen dasselbe verbünden.

Wie ein Stück des Erdbodens zuweilen eine Goldader verbirgt, die der Eigenthümer nicht kennt, so geht es auch vielen Menschen.

L d.

Gedanken von Pope.

Der Verstand mancher Menschen gleicht einer Blendlaterne; sie erleuchtet nur demjenigen, der sie trägt, den Weg.

Kleine Seelen gleichen kleinen Flaschen mit engem Halse; je weniger darin ist, desto mehr Geräusch beim Ausgießen.

Ein zerstreutes Leben macht nur diejenigen glücklich, die nicht zu denken wissen.

L d.

A n

Richard Noos,

in Bezug auf die Lösung der Charade in Nr. 277. der Abendzeitung vom Jahre 1817.

Die böse Sieben ist schon längst verklungen,
Und Kohren's Hutmann hat die Achte schon
Kraft seines Amtes, nun wieder angesungen —
Und so geerndtet seiner Mühen Lohn:
Doch seinem Noos hat Wunibald geschwiegen,
Des Schicksals Launen muß' er erst sich fügen.

Nun aber nimmt er die bestaubte Leier
Schnell von der Wand, sich wieder zu erfreun.
Sein Lebensbach fließt freundlicher und freier
Es stellt sich jetzt ein Musestündchen ein:
D'rum mag er auch bis zu der nahen Fasten
Nicht ferner tragen alter Schulden Lasten.

Er weiht Dir nun, in dieser Feierstunde,
Für Deine Lösung seinen wärmen Dank.
Die Abendzeitung bringe schnell zur Kunde:
Daß Deine Deutung meisterhaft gelang.
Verzeihe nur, wenn Dich mein kleines Kohren
Als Rebellwort ein wenig viel geschoren.

Die Sphinx, sie war schon in den grauen Zeiten
Gern dunkel, schwer, nahm es nicht ganz genau
Mit diesen oder jenen Kleinigkeiten
Und mit des Verses regelvollem Bau.
So hab' auch ich vielleicht zu viel genebelt;
Doch, jeden Knoten hast Du aufgeknelt.

Und wenn ich nicht mit gleichem Wize zahle
Und zahlen kann, der freundlich scherzt und neckt,
Der viele Herzen — hier beim Festpokale,
Dort, in der Einsamkeit, zur Freude weckt;
So bleibe d'rum auch ferner dem gewogen
Den Deine Deutung freundlich überflogen.

Wunibald der Thüringer.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 24. Januar. Zum Erstenmale: Elisabetta, Regina d'Inghilterra, Elisabeth, Königin von England. Oper in zwei Aufzügen, Musik von Rossini. Wir werden bei einer der folgenden Vorstellungen dieser Oper eine ausführliche Kritik derselben geben.

Am 25. Januar. Das Taschenbuch und U. v. g.

Am 26. Januar. Heinrich von Anjou.

Am 27. Januar. Die Schachmaschine. Lustspiel in 4 Akten, nach dem englischen, fürs deutsche Theater frei bearbeitet von Beck. Das Publikum interessirt sich immer noch recht warm für dieses alte Stück, obgleich die Tageserscheinung, auf der es beruht, die Kembelsche Schachmaschine, längst bei den meisten Zuschauern vergessen ist. Das innere Leben des Stücks muß also die Theilnahme hervorbringen, und dieses geschieht auch in der That durch die beiden Auf's, welche, wenn sie mit Laune und Lebendigkeit gegeben werden, stets erfreuliche Charactere sind. Diese Bedingung trat auch bei der diesmaligen Vorstellung ein. Unser Veteran Bösenberg legte in seinen alten Baron Ruf soviel natürliche Komik, daß fast jedes seiner Worte Stoff zum Lachen gab, und Herr Wilhelmi, der an Herrn Hellwigs — den Kränklichkeit am Auftreten hinderte — Stelle den Karl von Ruf spielte, wendete alle jugendliche Leichtigkeit und Laune an, um ein recht heitres Gemälde zu schaffen. Solche Charactere müssen gewissermaßen immer mit neuen Lokaltinten aufgefrischt werden, wenn sie Wirkung thun sollen, und wir fanden es daher sehr zweckmäßig, daß Herr Wilhelmi im ersten Akt, wo er bemüht ist auf die spasshafteste Art in seiner Vaterstadt wieder aufzutreten, nebst seinem Bedienten auf einer Draisine gefahren kam. Man rief den erheiternden Künstler am Schluß heraus.

Am 28. Januar. Elisabetta.

Am 29. Januar. Zum Erstenmale: Das wilde Heer, Lustspiel in 1 Akt. Der Oberförster Wolf hat einen Jägerburschen Eiche gelehrt, und sein Töchterchen Concordia hat sich zugleich in ihn verliebt. Weil der Bursche aber arm war, und besonders auch, weil er weder an Irwisch, Drachen, noch ans wüthende Heer glaubte, und der nach einsamer Jägerweise etwas abergläubische Alte ihn des-

halb für keinen guten Christen hielt, will er in die Liebe nicht willigen. Das treibt denn Eiche in den heiligen Krieg, der eben beginnt, er will dem Vaterlande sein Opfer bringen, und der Tod soll ihn von seiner Liebe heilen. Indes nimmt der Wolf den reichen Forsteleven Silberling in die Lehre, und bestimmt ihm nach deren Beendigung seine Tochter. Diese liebt Eiche stets und haßt den erbärmlichen Silberling. Nun beginnt das Stück damit, daß Wolf Cordchen alle Hoffnung auf Eiche raubt, und ihr befehlt an Silberling zu hangen. Silberling hat eine arme Frau im Forst gepfändet, und will sie noch mit dem Ladestock prügeln, da tritt Wolf dazu, und verweist ihm seine Erbärmlichkeit, erkennt ihn freilich selbst für einen elenden Feigling, schwört aber nochmals, daß nur er und nicht Eiche sein Schwiegersohn werden solle. In einem Zwiesgespräch sagt Cordchen ihm jedoch, daß das nie geschehen werde, indem erscheint Eiche, der Officier geworden ist, den Orden erhalten hat, und nun sein Mädchen heimführen will. Er behandelt Silberling mit Verachtung, da tritt der Oberförster ein. Eiche gefäkt ihm, aber er traut ihm doch nicht, die alten Ideen erwachen, er beschließt beide Werber zu prüfen. Nur ein Mann mit treuem Herzen, ohne Falsch, dem kein Verbrechen auf der Seele lastet, kann nach der alten Chronik das wilde Heer bannen. Eiche und Silberling sollen noch heut Abend diese Probe bestehn, wer das wilde Heer bannt, soll sein Schwiegersohn werden. Der Jägerbursch bringt Kunde, daß das wilde Heer eben im Anzuge sey und man hört verwirrtes Geräusch. Eiche nimmt Wolfs Büchse und geht ihm in Gottesnamen entgegen, Silberling schützt Kollik vor und bleibt. Es fällt ein Schuß, das Geräusch wird heftiger, verschwindet aber dann ganz. Eiche erscheint mit einer Eule, die er schoß, und beweist dem Alten, daß das wilde Heer nichts als ein Schwarm von Eulen und Uhu's sey. Wolf muß sich bekehren lassen, giebt Eiche seine Tochter und dem schlechten Silberling die geschossene Eule zur Frau.

Die Kleinigkeit ist in recht fließenden Jamben geschrieben, und ward gut dargestellt. Besonders erwarb sich Herr Werdy als Oberförster durch die Wahrheit seines Spiels vielen Beifall. Auch Herr Heine zeichnete den verzagt i Silberling recht treu. Hierauf folgte:

Die Verlegenheiten, Lustspiel in 5 Akten, nach dem franz. von Lemberg.

Ankündigungen.

Bei Wiesike in Brandenburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (Dresden bei Arnold) zu haben:

Briefe der Frau von Sévigné an ihre Tochter. Zum erstenmal verdeutscht. Erster Band. Nebst einer Characteristik der merkwürdigen Frau und deren Briefe, so wie mehrern historischen

Erläuterungen. 23 Bogen auf Schreibpapier. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Welcher Gebildete, von welchem Geschlecht und Alter er immer seyn mag, sollte nicht neugierig seyn, die lieblichste der Frauen und die zärtlichste der Mütter, von der Jedermann sprechen hört, aber die nur Wenige mit eigenen Augen geschauet haben, in ihrem deutschen Gewande näher kennen zu lernen?

An R ö s c h e n.

Von der Sehnsucht Schauern tief durchdrungen,
Fern von glücklicheren Erdensohnen,
Lass ich einsam meine Leier tönen,
Bringe Dir der Liebe Huldigungen.

Doch nur Wehmuth hat dies Lied gesungen;
Hoffnung wird sich nie mit mir versöhnen!
An Entsagung will ich mich gewöhnen,
Bis ich jenseit einst das Ziel errungen.

Lebe wohl! Du holdes, reines Wesen!
Nimmer kann hienieden ich genesen;
Nur zum Dulden bin ich auserlesen.

Drum muß ich in stillen Schmerz versinken;
Freude kann mir dann erst wieder winken
Wann ich werde aus dem Lethe trinken.

v. H.